

Datum: 17.02.2015

Der Murtenbieter

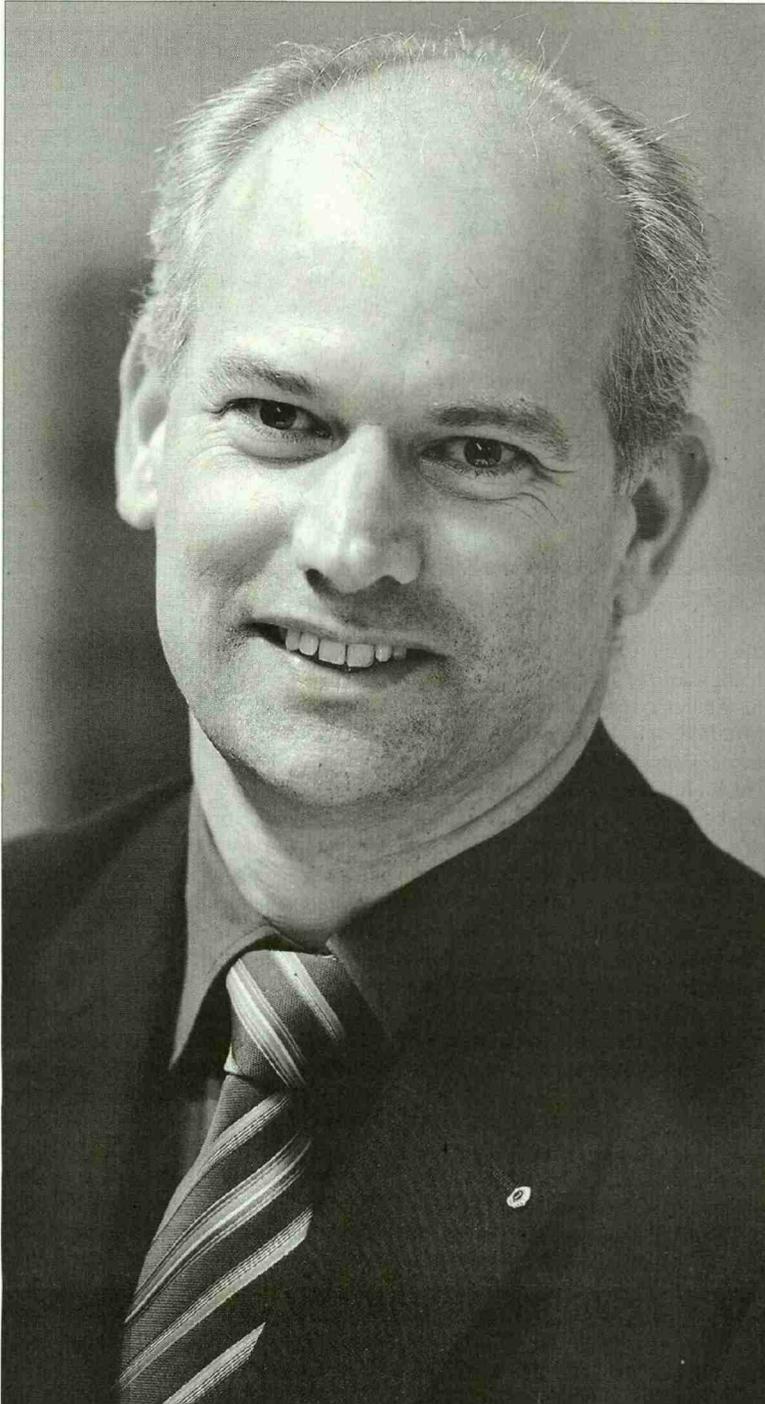


Freiburger Nachrichten AG
3280 Murten
026/ 672 34 40
www.murtenbieter.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'197
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 041.006
Abo-Nr.: 1096050
Seite: 5
Fläche: 80'486 mm²

«Ein Schritt in Richtung nationale Legislation»



Nationalratskandidat Markus Ith



Freiburger Nachrichten AG
3280 Murten
026/ 672 34 40
www.murtenbieter.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'197
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 041.006
Abo-Nr.: 1096050
Seite: 5
Fläche: 80'486 mm²

Murten / FDP-Grossrat und Fraktionspräsident Markus Ith wurde an der Delegiertenversammlung der FDP. Die Liberalen des Kantons Freiburg von letztem Donnerstag mit sechs weiteren Kandidaten für die Ständerats- und Nationalratswahlen vom kommenden Herbst nominiert. Markus Ith ist auch Mitglied des Generalrates Murten und der einzige FDP-Kandidat des Seebezirks.

Interview: Anton Bruni

Herr Ith, welche Überlegungen stehen hinter Ihrer Entscheid für die Nationalratskandidatur?

Ich bin seit 15 Jahren in der Politik auf Gemeindeebene in Murten und 14 Jahre auf kantonaler Ebene aktiv. Seit dem 24. Altersjahr engagiere ich mich in der FDP Murten und in der FDP See. Ich möchte mich nun mit diesem neuen Schritt ein weiteres Mal verändern und die Chance wahrnehmen, um in der Legislative auf nationaler Ebene tätig werden zu können.

Was ist das Ziel der FDP des Kantons Freiburg im Hinblick auf die kommenden Nationalrats- und Ständeratswahlen?

Wir haben einen Sitz im Nationalrat, den bisher Jacques Bourgeois innehatte und auch sehr gut besetzte. Die Delegiertenversammlung nominierte ihn nun auch als Kandidaten für den Ständerat. Somit ist es das Ziel, sowohl im Nationalrat- wie im Ständerat je einen Sitz zu holen.

Ich bin überzeugt, dass wir aus eigener Kraft erneut einen Sitz im Nationalrat machen werden. Das Weitere ist dann offen, und dass wir für noch mehr Potenzial besitzen, ist für mich klar.

Welches sind denn Ihre persönlichen Ziele im kommenden Wahlkampf?

Grundsätzlich ist es wichtig, dass wir die bestmögliche Liste zusammenstellen und präsentieren können. Davon profitieren alle Kandidierenden.

Wie beurteilen Sie Ihre Chancen?

Ich für mich möchte natürlich ein möglichst gutes Resultat erreichen. Und ich denke, dass mir dies mit meiner bisherigen politischen Arbeit auf Gemeinde- und Kantonsebene insbesondere im Seebezirk, aber auch in den anderen Bezirken gelingen kann.

Wenn man einen guten Wahlkampf macht – und das habe ich mir natürlich vorgenommen – kann man sehr schnell das zweit- oder drittbeste Resultat erreichen. Und das sieht dann für die Zukunft schon sehr gut aus, denn es kann immer etwas passieren.

Mit welchen Themen werden Sie sich im Wahlkampf engagieren?

Meine Hauptanliegen sind sichere Arbeitsplätze und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen somit die Stärkung der kleinen und mittleren Unternehmen. Sie machen schliesslich 90 Prozent der Unternehmen in der Schweiz aus. Die Mehrwertsteuer ist nach wie vor eine grosse Belastung für die Wirtschaft, und will ein Unternehmen Lehrlinge ausbilden, sehen sich die Lehrbetriebe einem grossen administrativen Papierkrieg gegenüber.

Das Image der Freisinnigen Partei hat in der Schweiz zum Beispiel wegen der Bankenskandale oder wegen einzelner Wirtschaftskapitäne gelitten. Wie stellen Sie sich dazu?

Ich muss hier grundsätzlich festhalten, dass die Freisinnige Partei in der Schweiz nicht die Partei der Banken und Grossunternehmen oder der Abzocker ist, vielmehr ist sie die Partei der kleinen und mittleren Unternehmen und der bäuerlichen Betriebe. Die Freisinnige Partei leidet unter diesem Missverständnis und unter einem zu wenig differenzierten Verständnis in der Öffentlichkeit. Die Freisinnige Partei arbeitet auf einer ganz anderen Ebene.

Was ziehen Sie daraus für Schlüsse?

Wichtig ist einmal, dass die FDP der

Schweiz aufgrund dieser Situation keinen Schaden nimmt.

... und im Hinblick auf die Ständerats- und Nationalratswahlen?

Wir müssen sehen, dass sich bei uns in der Schweiz in kurzer Zeit sehr viel verändert hat, auch bezüglich Wahlen und Wählerverhalten. Beispielsweise die Art und Weise, wie Kandidaten präsentiert werden müssen, um die Wähler überhaupt ansprechen und erreichen zu können.

Wie wählen denn heutige Menschen?

Einfach Listen nur nach parteiinternen Kriterien zusammenstellen geht heute nicht mehr. Die Menschen sind viel apolitischer, auch offener und deshalb aus der Sicht einer Partei viel schwieriger zu erreichen. Es ist alles sehr personenkonzentriert.

Wie sehen Sie das nun für sich?

Ich sehe da für mich absolut Chancen, ein gutes Resultat erreichen zu können. Ich bin nicht der 08/15-Wirtschaftsvertreter, sondern arbeite sehr vielseitig und auf verschiedenen Gebieten, wie zum Beispiel im Gesundheitswesen, in Kultur und Sport. Ein guter Bekanntheitsgrad ist wichtig.

Wie steht es denn mit Ihrer Position in der Freisinnigen Partei?

Diese Vielseitigkeit bedeutet jedoch nicht, dass ich mich von den Grundpositionen der Partei entfernt habe. Aber andererseits ist es auch so, dass niemand zu hundert Prozent sämtliche Positionen einer Partei vertritt. Hinzu kommt, dass eine Partei von den unterschiedlichen Interessen der Kandidaten profitieren kann.

Was wollen Sie als zukünftiger Nationalrat bewegen?

Es gibt einige Gesetze, die viel einfacher gestaltet werden können. Und dann müssen Gesetze nicht nur für eine Minderheit gemacht sein, wie dies bisher vielfach der Fall ist. Gesetze müssen



Freiburger Nachrichten AG
3280 Murten
026/ 672 34 40
www.murtenbieter.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'197
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 041.006
Abo-Nr.: 1096050
Seite: 5
Fläche: 80'486 mm²

möglichst viele Bereiche einbeziehen, damit die Bevölkerung das notwendige Vertrauen in die schweizerische Gesetzgebung wiedergewinnt. Zudem gibt es zu viele Gesetze. Meiner Meinung nach sollten diese reduziert werden.

Gerade was die Wirtschaft angeht, müssen verschiedene Gesetze betreffend Aus- und Weiterbildung, Innovation und Forschung verbessert werden, sonst bleiben wir stehen. Diese schränken zu sehr ein.

In welchen Tätigkeitsfeldern sehen Sie sich?

Nebst den erwähnten Bereichen möchte ich mich, wie ich das bisher teilweise auch mache, speziell dem Gewerbe, dem Wirtschaftsstandort Freiburg und Schweiz, aber auch dem regionalen Gewerbe und dem Gesundheitsbereich widmen. So bin ich Präsident des Gesundheitsnetzes See und sehe die Schwierigkeiten in unserem komplexen Gesundheitssystem.

Gerade im Gesundheitsbereich offenbart sich Kontroverses und Widersprüchliches. Was ist Ihre Meinung dazu?

Tatsache ist, dass aus verschiedenen Gründen niemand die Fakten, wie sie sich wirklich präsentieren, auf den Tisch legen will. Meine Meinung ist, dass im Gesundheitsbereich zu wenig Konkurrenz und zu viele Absprachen bestehen. Leidtragende sind die Bürgerinnen und Bürger.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative wird insbesondere der Mangel an Fachkräften betont. Wie sehen Sie das?

Grundsätzlich befürworte ich die duale Berufsausbildung. Wobei Berufsmatura, weiterführende Studien und Weiterbildungen dazu gehören. Ich möchte mich deshalb vor allem für die kleinen und mittleren Unternehmen einsetzen und insbesondere dafür sorgen, dass diese mit viel weniger administrativem Aufwand Lehrlinge ausbil-

den können. Dieser ist heute für die Unternehmen viel zu hoch.

Deshalb werde ich mich für eine grundsätzliche Aufwertung der Berufsbildung einsetzen.

Kürzlich wurde aufgrund einer Studie festgestellt, dass die Jugend die Sprache und die Botschaften der Parteien und Politiker in der Schweiz nicht versteht. Spricht das nicht gegen die heutige Art, wie Politik gemacht wird?

Die Parteien bildeten und schaffen die heute existierende demokratische und offene Gesellschaftsform und Demokratie in der Schweiz. Dass hier Verbesserungen notwendig sind, sehe ich auch. Parteien funktionieren im Prinzip wie Vereine. Vereine funktionieren gut, wenn sich die Mitglieder wohlfühlen.

Auf was müssen denn Parteien im Besonderen achten?

In Parteien verhält sich dies gleich. Möglicherweise müssen Parteien noch mehr auf die Jugend zugehen. Und vor allem müssen Parteien der Jugend kommunizieren, dass sie offen sind für Neues und den Jugendlichen zu verstehen geben, dass grundsätzliche Kenntnisse über Parteien, deren Funktionieren nicht zwingend schon zu Beginn vorhanden sein müssen.

Können möglicherweise Kontakte zu Schulen und Bildungsstätten die Situation verbessern?

Es kann sein, dass eine Zusammenarbeit mit den Schulen – im Sinne einer allgemeinen Information – Verbesserungen diesbezüglich mit sich bringt. Doch bin ich der Meinung, dass den Jugendlichen der Weg hinsichtlich der politischen Meinungsbildung möglichst offen gelassen werden muss.

Viel wichtiger ist meiner Meinung nach, dass die Jugendlichen die demokratischen Prozesse – auf nationaler, kantonaler wie auch auf Gemeindeebene – verstehen lernen.

ZUR PERSON

- Markus Ith (1972), Murten
- Betriebsökonom FH
- Verheiratet, 2 Kinder

- Seit 2000 Generalrat FDP Murten
- Seit 2001 Grossrat der FDP
- Seit 2004 Verwaltungsratsmitglied FKB
- Seit 2009 Vorstandspräsident des Gesundheitsnetzes See (GNS)
- Seit 2011 Fraktionschef der FDP im Grossen Rat
- Seit 2012 Vorstandsmitglied Lions Club Murten
- Seit 2014 OK-Präsident Kerzerslauf Mitglied der Coopérative d'habitation d'intérêt public du Vully (Wohnungen für ältere Menschen)